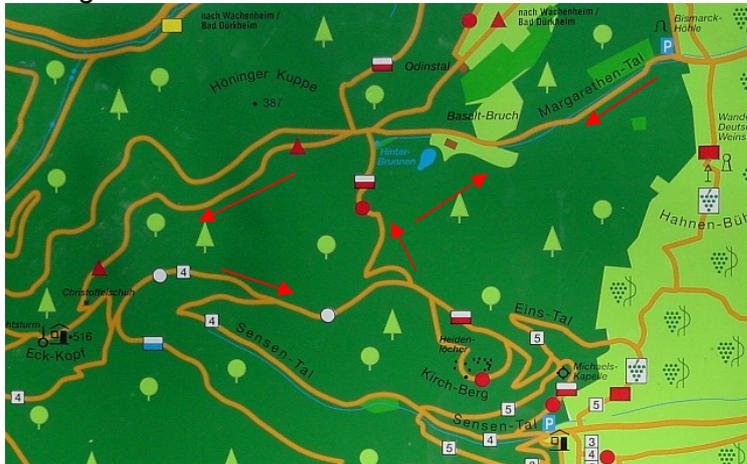


Interessante Wanderung durch 50 Millionen Jahre Erdgeschichte bei Forst

Die heutige Wanderung führt uns zu einem recht ungewöhnlichen Ort für den Haardtrand. Zwischen Bad Bergzabern im Süden und Bad Kreuznach im Norden befindet sich die westliche Weinstraße im Rheingraben. Selbiger ist Folge der Subduktion von Kontinentalplatten. Die Ränder dieses Grabens bilden heute der Odenwald und der Schwarzwald auf der einen Seite sowie Vogesen und Pfälzer Wald (Haardt) auf der anderen Seite. In der Nähe von Bad Dürkheim findet man ein überraschend deutliches Zeichen der gewaltigen Kräfte, die in Folge der Grabenbildung ihren Weg nach oben gesucht haben.



Von Bad Dürkheim kommend biegt man unmittelbar am Ortseingang von Forst von der Umgehungsstraße ab und dann nochmals rechts in die Weinberge. Es geht auf betoniertem Feldweg Richtung Wald. Einmal links-rechts und dann wieder gerade aus. Ein kleiner Parkplatz in einem alten Steinbruch bietet einige schattige Plätze. Etwa 100m waagrecht Richtung Bad Dürkheim findet man links am Hang die Bismarckhöhle – nur eine kleine Aushöhlung, aber mit zwei Bänken und Tisch.

Dann geht es an der Schranke (Steinbruch) vorbei ins Margarethen-Tal. Relativ steil zieht der Fahrweg durch das schmale, grüne Tal empor. Nach etwa 20 Minuten erreicht man den unteren Steinbruch. Rechts ist ein kleiner Pfad, der bis zur unteren Sohle des Steinbruchs führt, etwa 80m unter dem Grubenrand. Erlaubt ist das allerdings nicht, da der Steinbruch allerlei Gefahren bietet und Privatgelände ist.



Entstanden ist diese Wunde im Sandstein des Haardtrandes vor 50 Mio Jahren, als eine Explosion einen Trichter ähnlich der Maare in der Eifel bildete. Dieser füllte sich dann mit einem Lavasee, der

langsam abkühlte. Zurück blieben Basaltsäulen, die vor einigen Jahrzehnten dann abgebaut wurden. Reste sind noch heute zu sehen.



Wir folgen dem Fahrweg weiter bergan. Nur etwa 100m Meter weiter biegt links waagrecht ein Fahrweg ab (nach einem großen Platz). Diesem etwa 50m folgend erreichen wir alsbald den See in dem zweiten Steinbruch. Unter einer mächtigen Steilwand liegt grün schimmernd der See. Auch hier wurde der begehrte Basalt abgebaut. Ein herrlicher Platz zum Rasten.

Ab nun geht es mit Rotem Dreieck weiter nach oben. An der „Grünen Bank“ vorbei zweigt der Weg bald rechts ab. Von nun an ist der Weg ein herrlich schmales Pfädchen.

Gesäumt von blühender Heide, den weißrindigen Birken und gelegentlichen Zwergkiefern-Abschnitten verläuft er stetig ansteigend bis zum Aussichtsturm auf dem Eckkopf.



Ja, und wenn es Wochenende ist und man Glück hat, ist die kleine Wirtschaft unterhalb auch bewirtschaftet.

Nach einem Brand stand es zunächst schlecht um den Aussichtsturm auf dem 516m hohen Eckkopf. Doch schließlich fand sich ein Sponsor und man kann nun wieder über die

Bäume steigen und von der großen Plattform aus die herrliche Aussicht genießen.

Der Blick reicht am Bismarckturm vorbei bis zum Donnersberg im Nordwesten, rechts davon bis zum Taunus, dann die ganze Bergstraße hinab bis in der Süden, wo sich Schwarzwald und gegenüber wieder der Haardtrand anschließen. An einem schönen Herbsttag mit Sonne mag man gar nicht mehr hinunter gehen.

Doch es muß weiter gehen.

Also folgen wir dem Roten Dreieck ein kurzes Stück des Herweges zurück, dann aber dem Weißen Punkt. Mit ein wenig Zick-Zack gelangen wir bald auf eine einsamen Forststraße, die - typisch für den Pfälzer Wald hier - von feinem Sand bedeckt ist. Man sieht den Bäumen an, dass durch den Wassermangel (Sandstein lässt das Wasser schnell versickern) keine Riesen entstehen können. Immer an der rechten Hangseite entlang folgen wir dem Weg, bis deutlich nach links der Rote Punkt (auch rot/weißer Strich) abzweigt. Wir folgen dem Roten Punkt bis auf den höchsten Punkt des sanften Hügelkamms. Dort zweigt nach rechts eine deutliche Fahrspur ab. Dieser etwa 300m folgen. Links, 20m entfernt, sieht man, dass der Wald abrupt endet. Dies ist die obere Abbruchkante der zweiten Grube.



Natürlich ist es nicht ungefährlich, an dem Platz mit einem einsam dastehenden Baum über die brüchige Kante zu schauen. Doch der Aussichtspunkt ist ohne gleichen. Sanft liegt der grüne See der zweiten Grube unter einem, der Blick geht über den Trichter des ersten Basaltwerkes in die Rheinebene hinunter. Man möchte

ewig verweilen an diesem schönen Wiesenplatz.



Der weitere Weg hängt ab davon, wie viel Gestrüpp man bereit ist zu durchschreiten. Genau gerade aus folgt man der dünner werdenden Wegspure. Immer auf dem Kamm bleibend erreicht man nach knapp einem Kilometer eine alte Forststraße. Dieser nach links folgend erreicht man wieder das Margarethen-Tal. Oder aber man geht zurück zum Roten Punkt und folgt ihm weiter, auch so erreicht man das Margarethen-Tal.

Es ist nun nicht mehr weit, bis man wieder am Parkplatz steht, wo eine Sitzgruppe mit Blick auf die Rheinebene nochmals zur Rast einlädt.

Die Tour ist nicht besonders weit, man steigt rund 330m auf und läuft etwa 10km.

© Gerald Friederici 08.2007